



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

26 (16.1.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201425)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Gezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Poincarés Reformpläne.

Paris, 14. Januar 1922.

In seinen Aufsätzen über auswärtige Politik bespricht Poincaré eingehend die „Gefahren der Konferenz des obersten Rates“. Nicht um Cannes handelt es sich, sondern um die ganze Organisation, von der Lloyd George ...

London machte ihm, als er unlängst in der englischen Hauptstadt war, mächtiges Vergnügen. Sein Hauptziel ist ein besserer Kontakt mit Italien. Poincaré galt stets für einen „Freund der lateinischen Schwester.“

Von dem Konferenzsystem, wie es von Spa bis Cannes sein Dasein fristete, will Poincaré nichts mehr wissen. Die Stützung des Botschafterrates, dessen Beschlüsse die Konferenz des obersten Rates sanktionieren soll, ist sein allernächstes Ziel. Im Botschafterrat wird er, der scharfe Advokat, als Mann hinter der Tapete stehen. Mit Notizen und Memoranden will er große Siege erringen. Die Außenwelt bleibt in Unkenntnis der Verhandlungen. Endlich soll die Kurtine fallen und erst aufgezogen werden, bis das Diplomatengeschäft zum Abbruch gelangt. Das Verfahren würde letzten Endes zu einer Politik der Ultimaten führen. Poincaré gesteht es. Ob Lloyd George den Systemwechsel mitmachen wird, läßt sich stark in Zweifel ziehen.

Das Kabinett Poincaré.

WB. Paris, 16. Jan. Die Pariser Presse beschäftigt sich mit dem nunmehr gebildeten Ministerium Poincaré. Der „Petit Parisien“ schreibt: Selbst diejenigen, die am meisten den Abgang des Ministeriums Briand bedauerten, sind zu sehr Patrioten, um nicht dem Staatsmann einen Kredit zu eröffnen, der ihm folgt, und dem schon zu Beginn die delikate Aufgabe zufällt, den britischen Standpunkt mit dem französischen Standpunkt in den ersten Fragen der augenblicklichen Stunde in Einklang zu bringen. Man hätte gedacht, daß in diesem Augenblick wie im Jahre 1914 der Burgfriede so vollkommen wie möglich gewesen wäre und dazu die politischen Leidenschaften noch einmal mehr und einem Ende Frankreichs bis zum anderen in allen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken sofort verstummt wären. Warum, so fragt das Blatt, ist es notwendig, daß man in dem extremen Mittel offenbar ein Vergnügen daran finde, den neuen Ministerpräsidenten anzulügen. Er habe eine persönliche Verantwortung für die Katastrophe von 1914? Kommt diese Propaganda nicht von Moskau oder Berlin?

Der „Matin“ sagt, Poincarés größte Tugend sei die Klarheit. Als Advokat, Schriftsteller und Staatsmann sehe er klar, denke er klar und spreche er klar. Er habe von Beginn 1914 ab klar gesehen, was sich in Berlin vorbereitete, er habe in diesem Augenblick etwas die Gabe des Erratens des nächsten Augenblicks besessen, weshalb hätten ihn auch die einzelnen Trost, die, wie gewöhnlich, mit den Wölfen heulten. In der Stunde, in der sie den Weltfrieden predigten, und aus den internationalen Versammlungen den Anhängern Scheibemanns einen Stuh gegeben hätten, habe Poincaré mit Angst die Blutwolke am Horizont aufsteigen sehen und sie allen denen, die ihm nahegetreten seien, mit dem Fingern gezeigt.

Auch das „Echo de Paris“ spricht von der Kriegsverantwortlichkeit und sagt, Deutschland und die Deutschfreundlichen seien gegen Poincaré, das genüge, damit alle guten Franzosen für ihn seien ...

Berlin, 16. Januar. (Von unserm Berliner Büro.) Der erste Kabinettsrat des neuen französischen Ministeriums wird heute vormittag in Poincarés Wohnung abgehalten, und der erste Ministerrat unter Millerands Vorsitz morgen vormittag im Elysee.

Poincaré für eine Allianz mit England.

WB. London, 16. Jan. Poincaré betannte dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ gegenüber, daß er heute mehr als je entschlossener Anhänger einer Allianz mit England sei. Der Unterschied des Kabinetts Briand und des Kabinetts Poincaré würde weniger das Ziel als die Methode betreffen. Es mühten gemeinschaftliche Besprechungen abgehalten werden, um die gegenseitigen Interessen kennen zu lernen. — Dem Chefredakteur des „Matin“ erklärte Poincaré, man brauche weder Krieg noch Mobilisierung. — Laut „Havas“ hatte Poincaré gestern vormittag im Ministerium des Äußeren eine sehr herzliche Unterhaltung mit Briand. Heute nachmittag soll zwischen beiden eine nochmalige Besprechung stattfinden.

Berlin, 16. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Dem Chefredakteur des „Matin“ erklärte Poincaré, man müsse das Schreckbild des Krieges nicht immer an die Wand malen; denn es würde heute nur lächerlich, um Deutschland auf die Knie zu zwingen, brauche man weder Krieg noch Mobilisierung.

Polnische Bekürzung über den Regierungswechsel in Frankreich.

D.C. Warschau, 14. Jan. Der polnische Gesandte in Paris Jamski, der sich einige Tage in Warschau aufhielt, ist anfänglich der französischen Regierungskrise unverzüglich nach Paris abgereist. Der plötzliche Abbruch der Konferenz in Cannes hat in Warschau Bekürzung hervorgerufen, weil darin eine Gefahr für den Weiterbestand der Entente erblickt wurde. Der Rücktritt Briands wird von den polnischen Blättern mit Kommentaren glossiert, die Gipfelpunkt der Respektlosigkeit gegenüber dem französischen Protektor darstellen. Selbst ein so ausgesprochen frantophiles Blatt wie die „Niezapospolta“ meint, derartige Experimente, wie der jüngste französische Regierungswechsel, mühten in Polen ernstes Nachdenken hervorrufen, wobei sogar eine anderweltige Orientierung (lies: englische) nicht ausgeschlossen sei.

Der „Kurjer Polski“ schreibt, die gegenwärtige französische Kammer sei die am wenigsten aufklärte und intelligente, die Frankreich jemals besessen. Es sei eine politische Ungezogenheit gewesen, das Kabinett in diesem Augenblick zu stürzen. Seit Washington leide Frankreich am Abbruch

der Vereinfachung und spiele die unverständene Frau mit allen Unberechenbarkeiten dieses Typus. In einem der ernstesten Augenblicke schiebe die französische Kammer eine unbestrittene europäische Autorität wie Briand beiseite und schaffe eine so paradoxe Situation, daß die Gefahr für die internationale Lage umso größer werde, je hervorragender der Nachfolger Briands sei. Dagegen ist das Warschauer französische Blatt „Journal de Pologne“ sehr befriedigt und schreibt, die Politik des neuen Kabinetts müsse eine Politik der Verwirklichung und nicht mehr eine solche der Hoffnung sein.

Regierungsberatungen in Berlin.

Berlin, 16. Januar. (Von unserm Berliner Büro.) Dr. Rathenau hat sich gestern nachmittag mit dem Reichskanzler zum Reichspräsidenten Ebert beggeben, dem er gleichzeitig Bericht erstattete. Heute nachmittag um 4 Uhr findet, wie bereits gemeldet, unter Anwesenheit Rathenaus eine Chatsprechung statt. Am 6 Uhr tritt heute der Auswärtige Ausschuss des Reichsrates zusammen.

Neue führende Männer in Deutschland.

Angesichts des Sieges des chauvinistischen Geistes in Frankreich ruft die einflussreiche Bayerische Volkspartei Korrespondenz nach neuen führenden Männern, zu deren Geist und Charakter das deutsche Volk Vertrauen habe.

Die russische bolschewistische Presse und Genua.

Unser Kewater-B-Korrespondent schreibt uns: Die gesamte bolschewistische Presse widmet der an Lenin ergangenen Einladung zu der im März in Genua vorgesehenen Finanzwirtschaftlichen Konferenz aller Länder Europas längere Betrachtungen, die übrigens dafür zeugen, daß die Sowjetregierung der Entente eine stattdliche Rechnung in Genua vorzulegen gedenkt. So weist die Moskauer „Pravda“ darauf hin, daß Sowjetrußland in Genua die Bezahlung für all die Schäden verlangen wird, die als Folge der Intervention der westeuropäischen Mächte entstanden sind. Gleichzeitig legt die bolschewistische Presse den größten Wert auf die Feststellung, daß Sowjetrußland ohne Gewährung einer Anleihe sein Wirtschaftsleben nicht wieder aufbauen könne. Radek weist darauf hin, daß die an Lenin ergangene Einladung dafür spreche, daß die Verbündeten offenbar so naiv seien zu glauben, daß er allein imstande sei, die Geschicke Sowjetrußlands zu entscheiden. In Wirklichkeit aber sei der Sowjet der Volkskommissare, dessen Vorsitzender Lenin sei, nur ein Exekutivorgan der Sowjetregierung. England und Frankreich sollen nicht vergessen, daß ein großer Unterschied zwischen der Lage des entwaffneten Deutschlands während der Zeit der Pariser Verhandlungen und der gegenwärtigen Lage Sowjetrußlands ist.

Die Konferenz von Washington.

Die chinesisch-japanischen Fragen.

WB. Washington, 14. Jan. Die chinesischen und japanischen Delegierten verhandeln über die gesamte Schantungfrage. Die Japaner wollten darin ein, der chinesischen Regierung alle für die Verwaltung des Pachtgebietes nötigen Schriftstücke auszuhändigen. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald eine vollständige Übereinkunft erzielt ist.

WB. Washington, 14. Jan. Japan hat der Unterstellung Kaufschau unter chinesische Verwaltung zugestimmt.

WB. Washington, 14. Jan. Die chinesische und die japanische Delegation einigten sich, daß Tsingtau und das ganze Gebiet von Kaufschau dem Handel aller Nationen unter gleichen Bedingungen offen stehen soll.

Die Kriegsschuldigenfrage.

WB. London, 16. Jan. Zu dem Vorschlag der Kommission internationaler Juristen, die deutsche Regierung zu eruchen, die deutschen Kriegsschuldigen zur Aburteilung auszuliefern, schreibt „Daily Express“, dieser Beschluß erzeuge Ueberraschung. Im Unterhause sei zu Anfang des Sommers erklärt worden, die Leipziger Verfahren seien nicht ganz unbefriedigend gewesen.

„Daily Chronicle“ sagt, wenn der Oberste Rat dem Vorschlag der Kommission stattgeben würde, so würden erste Schwierigkeiten entstehen. Die Alliierten hätten die Verantwortung in Leipzig stattfinden lassen, da die Auslieferung der Beschuldigten für die deutsche Regierung eine physische Unmöglichkeit bedeutete hätte. Es sei zweifelhaft, ob die deutsche Regierung heute dazu eher in der Lage sei.

Die amerikanisch-mittleuropäischen Handelsbeziehungen.

Berlin, 16. Jan. (Von unserm Berliner Büro.) Aus Newyork wird gemeldet: ein Plan, das Eigentum der früheren feindlichen Kronländer im Werte von 400 Millionen Dollar zur Aufnahme der künftigen Handelsverbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Mittelmächten zu verwenden, wurde von Sequester Miller in einer Rede vertreten. Der Plan wird von hohen Washingtoner Persönlichkeiten unterstützt und wird wahrscheinlich in Kürze dem Kongreß vorgelegt werden. Mit dem Plan sind große deutsche Interessen verknüpft und seine Annahme würde erlauben, daß das Geld in den Vereinigten Staaten bleibt bis zur Behebung des Handels, während, wenn das Geld an Deutschland zurückgegeben würde, ungefähr 95 Prozent auf Entschuldigungen für durch Unterseeboote versenkte Handelsschiffe zurückgehalten würden.

Der zum Kabinettschef ernannte Senator wird jetzt zur Tat übergehen. Als er im Jahre 1912 die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs übernahm, vollzog er im Außenamt keine berühmte Reform an Haupt und Gliedern. Er stellte damals die „Gruppe der besten Diplomaten Frankreichs“ zusammen. Berthelot, der durch den Krach der Einbahnst. bloßgestellte und demissionierte Kabinettssekretär, wurde von Poincaré im Jahre 1912 entdickt. Paléologue, der heute die südeuropäischen Angelegenheiten behandelt, wurde aus Sofia nach Paris berufen u. bereitete die intimen Beziehungen zwischen den von Rußland „besetzten“ Balkanstaaten und Frankreich vor. Die schwachen Diplomaten, wie der französische Botschafter Louis in Petersburg, wurden von dem damaligen Außenminister Poincaré zurückgerufen. Kähler dieser Personalreform führte Poincaré eine Neuverteilung der Behandlung streng geheimer Berichte an die verschiedenen Departements des Außenministeriums durch. Die differenzierten Meldungen kamen nicht mehr in die Registratur, sondern wurden ihm, dem Minister, übergeben; nicht alle Besuche gelangten zur Kenntnis des Kabinettsrates, da Poincaré einen leisen Verdacht gegenüber seinen in der Diplomatie nicht geschulten Kollegen niemals los werden konnte. Als er später Präsident wurde, traf er mit dem Außenminister die Vereinbarung, im Elysee die Geheimberichte der Botschafter aufbewahren zu lassen. Es sei in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß die im französischen Gesetzbuch vom September 1914 enthaltene Depesche des Berliner Botschafters Cambon (Nr. 6), die von Cambon am 22. November 1913 ans Pariser Außenamt gerichtet wurde, niemals zur Kenntnis des damaligen Kabinettsdirektors gelangte, sondern sofort nach ihrem Eintreffen, dem Präsidenten der Republik, Poincaré übergeben wurde, um im Geheimnisse des eisernen Palastes bis auf weiteres zu verschwinden. Diese Depesche enthält die Mitteilung Cambons über den Inhalt einer Unterredung Wilhelm II. mit König Albert von Belgien. Es wird darin mitgeteilt, daß Wilhelm II. nicht mehr als Anhänger des Friedens zu gelten habe; Frankreich möge sein Pulver trocken halten. Poincaré entzog diese Meldung dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten; er brachte sie aber dem obersten Kriegsrat zur Kenntnis. Als im April 1914 die Kammerwahlen stattfanden, ließ Poincaré diese Informationen über „Deutschlands Kriegspläne“ verbreiten. Von einem geheimen Schriftstück, das der Regierung in die Hände gefallen“, wurde gesprochen. In der Kammerführung, die über das Los des Einheitskabinetts Ribot entschied, stellte der Sozialist Sembat die Frage, um welche Depesche es sich handle; weshalb man durch Verbreitung alarmierender Gerüchte Panik im Lande verbreite. Ribot erwiderte, Präsident Poincaré bewahre den Geheimbericht im Elysee. ... Das ist die Geschichte der Depesche Cambons, deren Inhalt bekanntlich eine Hauptstütze für das Beweisverfahren der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands bildet. Poincaré bemiente sich dieser Geheimmeldung, um das französische Volk in die entsprechende Panikstimmung zu versetzen. Für eine offene Auseinandersetzung über diplomatische Fragen hat der von Millerand ernannte Ministerpräsident Poincaré nichts übrig. Sein Reformplan gipfelt in der inneren Reorganisation des Außenamtes, das unter Briand schlecht gearbeitet haben soll. Den Konsulten will Poincaré größere Befugnisse in der Berichterstattung erteilen, wie es vor dem Kriege getan. Die französische Botschaft in

Der Fall Kantorowicz und die elsaß-lothringischen Studentenbünde.

Eine Erklärung des Verbandes Elsaß-Lothringischer Studentenbünde.

Die Öffentlichkeit in Deutschland mußte sich in der letzten Zeit viel mit dem Fall Kantorowicz beschäftigen. Die Erklärung der Freiburger Studentenschaft und weiterer akademischer Kreise über einen in den „Bajeler Nachr.“ erschienenen Artikel betitelt „Bismarcks Schatten“ aus der Feder des Freiburger a.-o. Professor der Rechte Dr. Kantorowicz pflanzt sich weiter fort. Es ist dies kein Wunder. Hat doch Dr. Kantorowicz in seinem für das Ausland berechneten Aufsatz, die innere tabuläre Abkehr von Bismarck als das Gebot der Stunde erklärt. Er betont, daß sich in Bismarck der alte Staat und Obrigkeitstaat verkörpert habe, daß er der große Führer des deutschen Bürgertums gewesen sei, dem er die neue Religion der Anbetung des Erfolges eingegeben habe, daß er die Bahn eingeleitet habe einer gewissenlosen und kurz-sichtigen Realpolitik, die nur im Abgrund enden konnte. Weiter führt er aus, daß künftig Bismarck wieder als das gelten würde, als was er dem ganzen deutschen Volke 1860 gegolten hat: Als Führer des deutschen politischen Charakters, und damit als Urheber seines Unterganges schon im Siege.

Doch eine dergleichen scharfe antibismarckische Stellungnahme, zumal sie in einer Schweizer Zeitung gedrukt wurde, von Deutschen anderer Richtung und Gesinnung in bestigter Weise belächelt wird, ist ja nur selbstverständlich. Studentenversammlungen in Freiburg beschäftigten sich mit der Angelegenheit und in verschiedenen führenden Tageszeitungen wurde der Kampf gegen Kantorowicz aufgenommen.

Der Verband elsaß-lothringischer Studentenbünde hätte an sich keine Veranlassung in diesen Widerstreit der Empfindungen und Meinungen einzutreten. Haben sich doch die in ihm vereinigten elsaß-lothringischen Studierenden nur zu der einzigen Aufgabe vereinigt, unter Wahrung strengster parteipolitischen Neutralität das Gefühl wachzuhalten, daß die Elsaß- und Lothringer, unabhängig von jeglicher politischen Ordnung, einen Teil des deutschen Volkes ihrer Sprache und Art gemäß bilden.

Aber Professor Kantorowicz hat in seiner Polemik gegen Bismarck und den bismarckischen Geist auch zur elsaß-lothringischen Frage Stellung genommen, und dies in einer Weise, die es uns zur Pflicht macht, ihm entgegenzutreten.

Uns Elsaß- und Lothringer im Reich, zum Teil durch unsere Familien seit Jahrhunderten mit dem elsaßischen und dem deutschen Teile des lothringischen Volkes verbunden, die wir uns unseres Deutschtums wüßten, die Heimat verlassen haben, geht es an, wenn Kantorowicz in seinem für das Ausland berechneten Artikel sagt:

„Welch eine gefährliche Begriffsverwirrung zeigte sich in diesem Sommer in weiten Kreisen des deutschen Volkes, als es am Standbild Bismarcks, der das Selbstbestimmungsrecht der Schleswiger, der Hannoveraner, der Elsaß- und Lothringer nicht einmal in Erwägung gezogen hat, denen wurde, die dieses Recht immerhin teilweise anerkannt und geschützt haben. Man lehnt sich nach der Wiederkehr des Mannes, der hunderttausende von Elsaßern — teils deutsche, teils französische Volksgenossen — gewaltsam losriß von dem Lande ihrer einmütigen Liebe und in die Uniform des Erbfeindes steckte, und sendet gleichzeitig klammende Proteste gegen den Beschluß in die Welt, hunderttausende von Oberlehrern, deutscher wie polnischer Zunge, wider ihren Willen von ihrem Vaterland abzutrennen.“

Alle der Vergewaltiger der Elsaß-Lothringer 1870 durch Bismarck steht gleichwertig die heutige Vergewaltigung Deutschlands durch die Entente gegenüber, beides hält sich die Waage.

Wer so etwas behaupten kann, der beweist damit, daß ihm die Geschichte des elsaßischen und lothringischen Volkes fremd ist, ja auch die Geschichte des Gesamtdeutschen Volkes.

Die Zurückgewinnung Elsaß-Lothringens war ein alter Traum des deutschen Volkes seit den Tagen Karls des Großen und Cösars. Die öffentliche Meinung Deutschlands hat dies alte einst geraubte deutsche Volksgut zurückzufordern und gerade aus den Kreisen des Liberalismus, der Demokratie heraus. Wenn also

Bismarck Elsaß-Lothringen forderte, so entsprach er damit dem Willen der Nation. Auch mußte die Gründung des Reiches 1871 scheitern, wenn nicht die Forderungen des Südens, insbesondere Badens und Württembergs erfüllt wurden, die ein Zusammengehen mit dem Norden nur dann gutheißen wollten, wenn die vorgeschobene elsaß-lothringische Bastion mit der die Franzosen einen Anzettel nach Süddeutschland hineingetrieben hatten, verschwand. Was hat es also für einen Sinn, die Einverleibung Elsaß-Lothringens als ein besonderes Beispiel für die gewaltpolitische Individualität Bismarcks anzuführen!

Und hat das deutsche Volk, das dieses der deutschen Volkfamilie durch Trug und Gewalt verloren gegangene Glied wieder zurückgebracht wünschte, damit eine Schuld auf sich geladen, für die es jetzt büßen muß, indem ihm hunderttausende von Deutschen in Posen, Westpreußen, Oberschlesien abgesprochen werden zu Gunsten eines Volkes, das daraus nicht die geringsten moralischen und rechtlichen Ansprüche hat? Nein, die skrupellose Gewaltpolitik, die hier von Professor Kantorowicz seinem deutschen Vaterland zur Last gelegt wird, die fällt auf das Konto Frankreichs. Es war nur die immanente Gerechtigkeit, für die ein Politiker des Rechts wie Professor Kantorowicz ein Verständnis haben muß, die diese einst geraubten Provinzen wieder in die Hand Deutschlands zurückgab und das „Weltgewissen“ sprach sich 1870 für Deutschland aus zum guten Teil aus moralischen Gründen.

Und die Elsaß-Lothringer selbst? Hatten sie nicht über ihr Schicksal zu verfügen? So meint Herr Professor Kantorowicz nun, ein Staat, der sich einem ihm entziffenen, aber zu ihm gehörigen Volkspolter wieder einfügt, konnte diese Wiedererlangung nicht an der Doktrin der Selbstbestimmung scheitern lassen, zumal es damals vor 50 Jahren keiner unter den Mächten einfiel, die Idee der Selbstbestimmung zum Schlüssel der Ordnung der staatlichen, nationalen Verhältnisse zu machen. Willkürliche Ideen als Maßstab der Vorgänge zu legen, die 50 Jahre zurückliegen ist geradezu lächerlich und wie steht es denn heute mit der Selbstbestimmung der Völker? Die Großmächte denken nicht daran, sie in der Praxis für sich zu akzeptieren, nur Deutschland gegenüber hat man sie immer da zum Prinzip erhoben, wo man glaubt, daß es zu seinen Ungunsten auszuwirken wird. Das Prinzip der Selbstbestimmungsrechtes ist eines der Mittel in der Weiterführung des Krieges gegen Mitteleuropa.

Doch wie man sich auch zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker stellen mag, 1871 war die Waage noch eine andere als 1918.

Und wenn auch damals die Mehrzahl der Elsaß- und Lothringer keine Veränderung wünschte, so sollte doch einem Deutschen bekannt sein, daß auch vor 1870 nicht wenige im Elsaß im Stillen das Feuer des Bedenkens an die deutsche Familie, zu der man sich rechnete, unterhielten, und die besten unter dem fortschreitenden Prozeß der Verweissung des deutschen Stammes innerlich litten. In den sechziger Jahren kämpften die geistigen Führer der Elsaß- und der deutschsprachigen Lothringer, und heute, nachdem das Schicksal wieder anders über sie verurteilt, ringen sie erst recht entgegen einem brutalen Romanisierungswillen um die Behauptung ihres Volkstums. Wie konnten solche Elsaß- und Lothringer, die, abgesehen von der dünnen Schicht einer entwurzelten Bourgeoisie in ihrer Masse Kultur-Deutsche bleiben wollten, trotz ihrer französischen Staatsangehörigkeit, in den Deutschen ihre „Erbfeinde“ sehen? Diese Eindeutigkeit bleibt einem deutschen Professor vorbehalten, daß eine zu 90 Proz. deutschsprachige Bevölkerung in dem Deutschen den Erbfeind sah.

Gewiß, wir, die studierende elsaß-lothringische Jugend, die im Reich, der eine da, der andere dort, wieder eine neue Heimat gefunden, beschließen nicht, eine Veränderung der heutigen politischen Gestalt Elsaß-Lothringens zu propagieren. Was hier zu tun ist, müssen wir unseren Landsleuten drüben überlassen. Wir wollen, wie bereits zu Anfang betont, den Gedanken der Kulturgemeinschaft zwischen Deutschland und Elsaß-Lothringen pflegen. Die Elsaß-Lothringer stehen heute im Kampf um die Erhaltung ihrer deutschen Kultur. Wir müssen uns dagegen verwahren, daß ein deutscher Professor den Franzosen gegen unsere Landsleute Dienste leistet.

Protest gegen die Entehrung der deutschen Kriegsmacht in Belgien.

Der Reichskriegerbund hat am 10. Januar folgendes Schreiben an den Reichstagspräsidenten gerichtet:

In Eibe in Belgien wurde einer Nachricht der „Nation belge“ vom 8. August 1921 zufolge ein Denkmal eingeweiht, das den am 22. 23. und 24. August 1914 in Eibe von deutschen Truppen erschossenen Soldaten und Zivilbewohnern geweiht ist.

Das Denkmal selbst verfolgt die ausgesprochene Absicht, den deutschen Volk unter bewußt falscher Darlegung der Ereignisse die alleinige Schuld an denselben aufzubürden und die deutsche „Schande“ in Stein festzulegen.

Die Denkmalschrift lautet: „Die Schurkerei und Barbarei der Deutschen haben 291 Opfer in Eibe und Latouche gefordert, 6 Soldaten der 9te Bat. für das Baierland ruhmreich vergolten, 3 Zivilisten sind durch die Entbehrungen und die schlechte Behandlung bei der Vorbereitung gestorben. 282 Zivilisten, deren einzigen Verbrechen darin bestand, Belgier zu sein, sind ohne Gerichtsverfahren am 22., 23. und 24. August 1914 erschossen worden.“ — Überübergebende, denkt daran! —

In der Einweihungsrede hat der belgische Premierminister unter Hinweis auf die „deutschen Greuel“ zum Ausdruck gebracht, daß diese Erinnerungsdienste sich in jedem Jahr bald hier, bald dort wiederholen werden.

Denkmal sowohl wie Rede, sollen das deutsche Volk und damit das deutsche Volk für alle Zeiten als Kulturnation unmöglich machen. Das Unwahre der belgischen Darstellungen ist unter anderem durch die Aussagen des Bürgermeisters von Eibe selbst einwandfrei erwiesen.

Ein weiteres Denkmal befindet sich in Dinant, die Inschrift deselben lautet ähnlich. Denkmäler, die denselben Zwecken dienen, sollen auch an anderen Orten errichtet werden.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“ legt gegen die Vereinerung deutscher „Schande“ den schärfsten Protest ein. Er bittet die Reichsregierung mit allen Mitteln gegen die weitere Errichtung solcher Denkmäler unversöhnlich Verwahrung einzulegen und die amtlichen Protokolle über die Vorgänge in Belgien und Luxemburg logisch — auch im neutralen Auslande — zu veröffentlichen, damit die durch das Denkmal in Eibe vorgebrachten falschen Anschuldigungen der ganzen Welt gegenüber als unmaß und verurteilbar gezeichnet werden.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“ kommt bei jeder Gelegenheit nochmals auf seine Eingabe vom 31. Oktober 1921 zurück, in der das oben Vorgebrachte bereits angebeutet und die Bitte ausgesprochen wurde, die deutsche Gegenliebe der feindlichen Kriegsgesellschaftigen unversöhnlich der Öffentlichkeit zu übergeben und gerichtliche Aburteilung derselben ebenfalls zu verlangen. Da dieser Bitte bisher in keiner Weise entsprochen wurde, wird dieselbe erneut und mit allem Nachdruck zum Ausdruck gebracht.

Der Bund wird nicht eher ruhen, bis den berechtigten Wünschen seiner Mitglieder Rechnung getragen ist und den verurteilten und bewußt falschen Anschuldigungen, die dem schlechten Gewissen unserer Feinde über die Schuldfrage am Weltkrieg entspringen, vor der Öffentlichkeit richtiggestellt sind.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Koffhäuser“ mit seinen 3 Millionen Mitgliedern erwartet in diesen für das deutsche Volk und Welt gleichwichtigen Fragen die weitgehendste Unterstützung und unbedingten Schutz der deutschen Reichsregierung.

Vom internationalen Arbeitsamt.

Am Genf, 16. Jan. Morgen tritt in Genf der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes zusammen.

Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Bericht des Direktors des Arbeitsamtes, Albert Thomas, die Beratung zahlreicher von der letzten internationalen Arbeiterkonferenz gefassten Entschlüsse, so über die etwaige Einberufung einer internationalen Konferenz für die Arbeitslosenfrage und über die Errichtung einer beratenden Kommission für die Vandalenarbeiterfrage, ferner ein Gutachten über die Arbeitsbedingungen der Kriegsbeschädigten sowie die Aufstellung der Tagesordnung für die nächste internationale Arbeitslosenkonferenz usw. Das „Journal de Geneve“ glaubt zu wissen, daß der Völkerbund aufgefordert werden soll, Vertreter auf die Konferenz von Genf zu entsenden.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

18) (Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Alles ist genau so hingefällt, wie er es bei eiligen Fällen liebt. Und das sind ja die meisten. Wir warten eine halbe, eine ganze Stunde. Aber der Professor kommt nicht. Wir schicken in seine Wohnung. Er ist plötzlich zu einer wichtigen Konsultation aufs Land gerufen, wollte aber spätestens bis fünf Uhr im Lazarett sein. Ich überzeuge mich, daß wir unmöglich so lange warten können und —“

„Griffen selber ein“, unterbrach ihn Glasgow, der atemlos seinen Worten folgte.

„Und griff selber ein — jawohl. Präzise fünf Uhr fährt der Professor vor. An der roten Farbe seines Gesichts, an den streckenden Augen sehe ich sofort, daß er alles weiß. Er grüßt mich kaum und geht zu dem Kranken. Er konnte an meiner Arbeit nichts ausmachen. Als aber der Patient nach einer Stunde starb —“

„Er starb — eben weil der Eingriff, der ihn unter allen Umständen hätte retten können, zu spät geschah?“

„Das glaube ich. Der Professor aber, klug und geistesgegenwärtig, legt die ihm sehr unangenehme Angelegenheit sofort nach der entgegengesetzten Richtung aus. Er überschüttet mich mit den ungerechtfertigtesten Vorwürfen. Er wagt es, mir für die Zukunft jede Eigenmächtigkeit, wo er sich den Eingriff vorbehalten, zu unterlegen. . . selbst wenn er zu spät kommt. . . selbst wenn Leben und Tod auf dem Spiele steht.“

„Das ist unerhört — unerhört!“ rief Glasgow leidenschaftlich aus, und der Zorn entstellte seine Miene. Freilich nur für eine Sekunde, dann hatte sich der gewandte Mann wieder in der Gewalt.

„Sie begreifen jetzt“, fuhr Werten fort, „daß ich nicht zu viel gesagt habe. Meine Stellung ist im Lazarett unmöglich geworden.“

„Natürlich — einer von Ihnen beiden muß weichen. Es fragt sich nur . . . wer der eine ist.“

„Das fragt sich? Wer von uns beiden? Wer anders als ich? Das ist ja eben das Schreckliche, daß er recht behält, daß alle unterliegen müssen, die ihm je entgegengetreten. An ihn wagt sich keiner heran. Er steht fest wie eine Eide, und der Sturm, der andere bricht, er spielt nur über sie dahin. Das weiß er. Darum wagt er alles, wird noch viel mehr wagen.“

„Bis seine Stunde schlägt! Die Eide, der kein Sturm etwas anzuhaben vermag, ein Biß stürzt sie in der Sekunde Sie haben mir Material in die Hand gegeben — Material!“

„Entsetzt blickte Werten auf den Sprechenden. „Herr Sanitätsrat — einen Augenblick! Seine Stimme war ruhig, ein fester Wille sprach aus jedem Worte. „Alles, was ich Ihnen loben erzählt habe, ist vor zwei Stunden geschehen. Diese zwei Stunden bin ich mit zu Rate gegangen, ob ich Ihnen diese Mitteilungen machen sollte, machen durfte. Ich kam zu dem Entschluß, es zu tun, aus zwei Gründen. Einmal, weil ich genau weiß, daß der Professor, um sich zu decken und um mich unschädlich zu machen, fortfahren wird, diesen Fall gegen mich auszubedenen. Ihm ist nichts heilig, er kennt keine Rücksichten, keine moralischen Bedenken, wo er sich nützen und seinem Gegner schaden kann. Ich bin überzeugt, er wagt jetzt schon die Schritte, mich zu stürzen.“

„Ganz recht! Eben deshalb müssen wir ihm zuvorkommen.“

„Ich handelte aus Selbsterhaltungstrieb meiner ärztlichen Ehre wegen, die ich wahren will. So wie er jetzt gegen mich zu Felde zieht, habe ich Ihnen den Fall genau, wie er sich zugetragen, mitgeteilt. Sie haben dann nicht nur das Recht, nein die Pflicht, für mich einzutreten. — Deshalb kam ich zu Ihnen.“

„Das war auch das Richtige, was Sie tun konnten.“

„Ich hoffe, daß ich es niemals bereuen werde“, sagte Werten bedeutungsvoll. „Wenn Sie jetzt aber sagen, daß wir ihm zuvorkommen müssen, so trete ich Ihnen entgegen. Und hätte ich noch so viel Grund, ihn zu verabscheuen, einen Mann, der mein Chef ist, mit anderen vereint, womöglich aus dem Hinterhalt anzugreifen, daß ist meine Sache nicht.“ Gestatten Sie mir deshalb auch den zweiten Grund zu sagen, weshalb ich in diesem Augenblick gerade zu Ihnen gekommen bin.“

Er sah den Sanitätsrat fest an und fuhr fort: „Aus dem Briefe, den Sie mir schrieben, damals, als ich Sie um Ihre Ansicht über meine künftige Stelle bat, sowie über meinen Chef, sprach ein so ruhiges, vornehmes Urteil über diesen Mann. Obwohl Sie nicht gut miteinander fanden, verabschiedeten Sie jede Verdächtigung, ja jedes böse Wort gegen den Professor, daß ich mir sagte: Wer so hochherzig denkt, der kann nie imstande sein, schlecht zu handeln — selbst gegen seinen Feind nicht. Ich trat in Ihr Haus. Sie begegneten meinem Schweigen mit einer Zurückhaltung, einem Lächeln, das mein Vertrauen mit jedem Besuche mehr gesteigert wurde.“

„Und Sie sollen es auch jetzt keinem Unwürdigen geschenkt haben!“ rief der Sanitätsrat, und über sein rosiges Gesicht schimmerte jener warme Schein wohlwollender Gut-

müdigkeit, der es gleich am ersten Tage für Werten so anziehend gemacht hatte. „Sehen Sie“, fuhr der Sanitätsrat fort, „ich habe es längst gewußt, daß diese Stunde kommen würde, kommen mußte. Freilich, daß Sie in Ihrer Jugend und mit Ihren Idealen so schlimme Erfahrungen machen mußten, in einer Stellung, in der Sie so ringen, und nur durch die Bosheit eines Menschen, das schmerzt mich —“

„Doch lassen wir die Worte, wo nur handeln frommen kann — nein, seien Sie ganz ruhig, ich werde nichts Ueberreifes tun, gar nichts überhaupt, wenn Sie es so wollen, obwohl es falsch wäre, grundsätzlich diesem Manne gegenüber. Doch Ihr Wunsch soll berücksichtigt werden. Daß ich Ihre Humanität nicht für berechtigt halte, das ist schließlich eine Sache für sich.“

Frau Glasgow trat in das Zimmer; das Gespräch wurde abgedrochen. Werten empfahl sich bald. Tony hatte sich den ganzen Abend über nicht gehen lassen. Und Werten, so sehr er auch mit seinen Gedanken beschäftigt war, hatte ihre Abwesenheit empfunden. —

Seit dieser Abendstunde lag ein Bann auf Werten und Seele. Er wurde ängstlich, unsicher in der Arbeit, zerstreut in den Ruhestunden. Und ihm war zu Mut, als hätte sich diese Stimmung seiner Umgebung mit, als hätte auf ihr ein gleicher Bann. Er fühlte ihn, wenn er des Morgens in seinen Sprechstunden trat, wenn er seine Besuche im Lazarett machte.

Die jüngeren Kollegen hüllten sich immer mehr in ihre Reserve, auch die Oberin war schweigsam geworden. Schlimmste aber war die Begegnung mit dem Professor. Er konnte den Blick nicht mehr so frei erheben zu dem Mann, dessen Miene ihm jeden Tag deutlicher sagte, daß er ihn hasste.

Erst er dann des Abends in Glasgows Haus — es war nicht mehr die alte Gemütlichkeit und Unbefangenheit. Der Sanitätsrat war stiller geworden, er führte seinen Besuche beher langsamer, bedächtiger an die Lippen als früher. Sonst so sprühender Blick hatte einen nachdenklichen Zug angenommen. Ab und zu war es Werten, als weiche er aus.

Eigentümlicher Art aber waren seine Beziehungen zu Tony geworden. Einen Tag war er ganz in ihren Gedanken und mittellam, ihr Antlitz wie seine wichtigsten Linien. Die nächsten Tage waren diese Linien ausgeglätt. Ihre Sprache hatte etwas Sprödes, Unnahbares. Und dieser Wechsel war so wenig affektiert, daß selbst ein schwacher Psychologe Werten nicht in die Versuchung kam, ihn nur auf sentimentale weibliche Empfindungen zu schieben. Es kam ihm ihm vielmehr vor, als wäre dieses Mädchen in einem Zwiespalte mit dem selber, als kämpften widerstrebende Reigungen durch die Seele. —

(Fortsetzung folgt)

Der Raubmordprozess Siefert in Heidelberg.

Erster Tag. — Vormittags-Sitzung. Von unserm J. G. Mitarbeiter.

Heidelberg, 16. Jan. Schon früh morgens 7 Uhr war der Ankläger aus der Gefängniszelle unbemerkt in das nahe Gerichtsgebäude gebracht worden. Der Andrang von Schaulustigen und Neugierigen war um 10 Uhr noch sehr mäßig, da nur eine bestimmte Anzahl auf Karten zur Verhandlung zugelassen wird. Es sind 13 Pressevertreter im Saale, die teils auch englische und amerikanische Zeitungen bedienen. Vor dem Richtertisch liegen verschiedene Gegenstände, wie ein Fahrrad, ein Fahrradrahmen, zwei Wiederholer mit Kasse, ein Drahtteil und anderes, die als Leberführungsstücke dienen sollen. An den Wänden hängen einige Karten des Tatortes. Am Saale nimmt es von Kriminalisten und blau-uniformierten Polizeibeamten, die den Sicherheitsdienst im Gerichtsgebäude versehen. Die Ausgänge sind mit Gendarmen besetzt. Für die Vormittags-Sitzung sind 18 Zeugen geladen. Als Sachverständiger ist Prof. Dr. Grubbe, der Leiter der psychiatrischen Klinik Heidelberg erschienen. Gerichtsvorsteher ist Landgerichtsrat Weinberg, als Beisitzer fungieren Landgerichtsrat Dr. Kupp und Oberamtsrichter Dr. Seils. Die Anklage wird von Oberstaatsanwalt Sebold und Staatsanwalt Dr. Widel vertreten. Als Offizialverteidiger ist Rechtsanwalt Karg-Heidelberg bestellt. Auch Generalstaatsanwalt Schlimm aus Karlsruhe ist anwesend.

Die Sitzung wird um 9.10 Uhr von dem Gerichtsvorsteher eröffnet mit einer Ermahnung der Geschworenen, bei der er ausführlich spricht. Sie sind berufen in dieser ernsten Zeit mit uns Recht zu sprechen. Der Ernst der Zeit spiegelt sich in unserer Tagung des Schwurgerichts. Der Krieg hat eine Verrohung und Verwilderung der Sitten gebracht, so daß die Tagesordnung der Schwurgerichte immer größer wird. Nicht weniger als 6 Bluttaten gegen Mitmenschen stehen auf der Tagesordnung. Es darf unser also eine schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit. Nach dieser Eröffnung wird der Angeklagte, der 24jährige Bahnschmied Leonhard Siefert aus Offen unter starker Bewachung in den Gerichtssaal geführt. Ein kräftiger junger Mann. Auf der Anklagebank werden ihm die Fesseln abgenommen. Er trägt noch das gleiche anmahnende, etwas gleichgültig lächelnde Gesicht zur Schau, das ihn schon damals kennzeichnete, als er im Auto vom Tatort ins Gefängnis zurückgebracht, von der empörten Menge mit dem Ruf: „Mörder“ begrüßt wurde und dieser ruhig und gelassen zurief: „Kinder, ich bin kein Mörder!“ Bei der folgenden Auslosung der 12 Geschworenen und der 2 Ersatzgeschworenen wird sowohl von Seiten der Staatsanwaltschaft als des Verteidigers von dem Ablehnungsrecht starker Gebrauch gemacht. Nach Bildung der Geschworenenbank, den üblichen Verlesungen und Aufzählung der Zeugen werden die Geschworenen ver-

vorleitet Lang in Heidelberg stellt ihm das Zeugnis eines guten und fleißigen Arbeiters aus. Jedoch habe man bei ihm verschiedene Gegenstände gefunden, die aus den Eisenbahnwerkstätten herrührten, ja einen Bajonetz und einen Gewindebohrer, die vor dem Gerichtssaal als Beweismaterial beigebracht wurden. Siefert verdient damals über 1400 Mark monatlich. Vom 28. April bis zum 4. Mai 1921 hatte der Angeklagte einen Urlaub, einen weiteren vom 27. bis 29. Juni 1921. Aufällig ist nun, daß in diese beiden Urlaube die Bluttaten fallen, deren Siefert beschuldigt wird. Am 29. April 1921 fand der Raubmordverlauf auf den Ingenieur Vint aus Weinheim statt. Auf den 29. Juni fiel die Ermordung der beiden Perfordor Bürgermeister. Siefert gibt die Diebstähle wohl zu, bezeichnet die Gegenstände nur als altes Eisen, das doch wertlos sei. Auch Kupfer hatte er verwendet und an einen Händler in Heidelberg verkauft. Eine Autobrille, die ebenfalls beigebracht wurde, hatte er aus dem Plonierheerespart in Mainz entwendet. Mit dieser Brille hatte er sich bei seinen Bluttaten maskiert. Durch einen anonymen Brief war der Angeklagte in den Verdacht des Raubdiebstahls gekommen. Nach der Vernehmung der Zeugen Hypollit Kemmelmann, Robert Währ und Heinrich Kehrter, die nichts wesentliches ergibt, tritt eine Pause von 10 Minuten ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird Amtsrichter Fritsch als Zeuge vernommen, der am 6. Mai 1920 die Schöffengerichtsverhandlung in der fraglichen Diebstahlsache geleitet hatte. Siefert sei von dem damaligen Angeklagten Breitenstein des Diebstahls bezichtigt worden. Er habe die eidliche Befragung gründlich gegeben. Siefert war damals sehr sicher aufgetreten, so daß seine Aussagen den Eindruck machten, als entsprächen sie der Wahrheit.

Gerichtsvorsteher: „Obwohl sie sich als falsch herausgestellt haben.“

Frau Helene Krahmüller Wwe., bei der Siefert in Jiegelhausen wohnte, sagt aus, daß am Morgen des 6. Mai 1920 Johann Breitenstein in den Hof ihrer Wirtschaft zu Siefert kam, wo Breitenstein diesen besuchte, flüchtig zu sagen. Außerdem ließ Siefert Breitenstein 70 M. für die Anwaltskosten. Zeuge Johann Breitenstein, Gärtner in Jiegelhausen, wird zunächst unvorbereitet vernommen, da nach den vorherigen Aussagen gegen ihn der Verdacht des Meineids vorliegt. Er behauptet, daß er nicht weiß, wie der Rahmen und der Sattel des bei Kemmelmann gestohlenen Rades an sein Rad gekommen sei. Nur den Sattel habe Siefert umgetauscht, als er mit ihm das Rad ließ, um nach Offen zu fahren. Siefert habe ihm a. e. s. t. a. n. d. e. das Rad geliehen zu haben. Das hat der Zeuge dem Gärtner Kunz mitgeteilt. Vor der Verhandlung vor dem Schöffengericht habe Siefert dann geäußert, ihn könnten sie das Gericht zwanzigmal fragen, er würde alles abtun. Und wenn Kunz ausplaudern wollte, würde er, was er zu tun hätte. Siefert habe auf den Zeugen damals stets den Eindruck gemacht, als sei er in Geldverlegenheiten. Breitenstein hat auch den anonymen Brief (schreiben lassen, in dem Siefert des Diebstahls bezichtigt wird. Er habe sich geschämt, öffentlich Siefert anzudeuten, da er von diesem öfters bedrückt worden sei. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht war Breitenstein wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. Ob er Siefert bedeutet habe, flüchtig zu sagen, will der Zeuge nicht mehr wissen. Siefert bestreitet, den Diebstahl zugegeben zu haben. Breitenstein erklärt ferner, Siefert nicht aufgefordert zu haben, sein Rad zu verändern. Auf die Frage des Rechtsanwalts erinnert sich der Zeuge, in der Werkstätte seines Bruders, des Schlossers W. Breitenstein, ein abgedrehtes Militärgewehr gesehen zu haben. Die folgende Zeugin, Frau Johann Breitenstein, hatte im Auftrage ihres Mannes einen Brief an Siefert geschrieben, daß dieser zu ihrem Manne kommen solle. Warum, wisse er schon. Auch der Schlosser W. Breitenstein aus Wilhelmshafen wird unvorbereitet vernommen, da sich der Verdacht der Anklage zum Meineid unter Umständen auch auf ihn erstrecken kann. Er sagt aus, Siefert habe ihm nach dem Diebstahl zwei rote Fahrradwulste gezeigt und behauptet, sie sei des Rades in Heidelberg gekauft zu haben. Es waren dieselben Wulste wie an dem gestohlenen Rade Kemmelmanns. Siefert habe ihm auch eingekauft, das Rad geliehen zu haben, da er angenommen hätte, es gehöre einem Schieber. In der Schöffengerichtsverhandlung hatte der Zeuge aus Furcht vor Siefert die Unwahrheit gesagt. W. Breitenstein behauptet ein Militärgewehr, das Siefert in seiner Werkstätte abgedreht. Die hauptsächlichsten Beweise wurden aber von dem Zeugen Kunz abgeteilt. Dem Zeugen Gärtner Kunz von Jiegelhausen hatte Siefert ebenfalls angedeutet, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Den Zeugen Emil Hof aus Kiedarmimmersbach, ein Arbeitskollege Siererts, hatte Siefert gefragt, ob er kein Rad habe. Hof wies ihn darauf an den Zeugen Gustav Winkler aus Pfanzenbach, mit dem er verschiedene Fahrradteile austauschte. Hof gegenüber ließ Siefert auch verlauten, Breitenstein habe das Rad gestohlen und er selbst Schieber gestanden. Dem Wirtshalter Schmitt hatte Siefert zweimal Kupfer und kein altes Rad verkauft. Zeugin Elsa Haas aus Jiegelhausen, die mit dem Angeklagten ein Verhältnis unterhalten hatte, sagt nichts wesentliches Beliebiges aus. Gendarmereisunkommissar Bettler hat nichts in Erfahrung bringen können über eine etwaige Unsauberswürdigkeit der beiden Breitenstein. Es wird jedoch festgestellt, daß Johann Breitenstein 1914 wegen Diebstahls verurteilt ist.

Der Verteidiger tritt der Verurteilung der beiden Brüder Breitenstein entgegen. Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung, die beiden Brüder Breitenstein nicht zu verurteilen, da sie der Teilnahme an dem Diebstahl verdächtig sind. Damit wird die Beweisaufnahme vorläufig geschlossen. Schluß der Vormittags-Sitzung 12 Uhr.

Die einleitende C-moll-Phantasia gewährte dieser nach innen gerichteten Auffassung reichste Ausdeute; denn hier ist Mozarts Ausdruckskünstler großen Ausmaßes, der in tiefsten und tragischen Partien sich unheimlich ausdrückt. Edwin Fischer fand mit virtuoser Technik und sicherstem Stützfuß für jede Phase der reich wechselnden Stimmung die treffende, ausdrucks-gewaltige Deutung von dem schmerzlich zur Höhe sich emporgingewandten Eingangsmotiv und den bangeren Sehnsüchten seines Gegenparts bis zur schillerndsten Hoffnung des Andantino und dem wild und schicksalsschwer dahinderausenden Leidenschaftsturm des Più Allegro und der von heftiger Empfindung durchglühenden Sonate. Und wie der Künstler Beethoven's Diabelli-Variationen, diesen ins Uebermenschliche strebenden Kolof, den meisten Klavierstücken ein Buch mit sieben Siegeln, mit den Mitteln seines wunderbaren Klavierklanges bewältigte, wie er die Größe des Gedankens und den weitgespannten Bau seiner Ausführung meisterte, wie er die ganze widerstrebende Gefühlswelt festlicher Regungen und Stimmungen, die Verleinerung des Ausdruckes und die äußerste Steigerung der Form veranschaulichte, das kennzeichnende den Pianisten großen Stils, dem die letzten Geheimnisse seiner Kunst sich erschlossen haben. Nach dieser Leistung war eine Verstärkung des Eindruckes nicht mehr möglich, höchstens noch eine Ergänzung und Vertiefung. Mit ungemäßigter Freude bewunderte man immer noch dem neuem die weichen, verträumten, romantischen Farben des feingespinnnen Anschlags, die das filigranartig silberne Gewebe des Chopin'schen Klavierstückes in der 3. Satz-Sonate überzog; man besauste die blendende Lösung der dankbaren virtuosischen Aufgaben, die dieses Werk besonders im Non-finale birgt. Man gab sich hemmungslos dem süßen Rauber des Largo hin, das wie ein lautes, mildes Abendlied uns beruhigend und tröstend in die Seele lag, und man erhub dem Künstler gerne planmäßige Rechte ein, wenn er in Schubert's Impromptu's und Mozarts von ihm selbst für Klavier bearbeiteten Pastorale des Virtuoso etwas stärker betonte, als es im Wesen dieser Werke beabsichtigt ist. Den stürmischen Refrain bedachte er mit der von glänzender Virtuosität getragenen Wiederholung der Taktataktis-moll von Bach und einer ganzen Reihe weiterer Zugaben.

Freiburger Theater.

Kala, ein mythisches Gedicht von Anton Wildgans. Und immer hat das Problem des Brudermordes, des Komplexes zwischen Helle und Nacht, in welchem das dunkle Element sichtbar liegt, aber an den hellen Folgen dieses Steges den erschütterndsten Zusammenbruch erlebt, die Gemüter der Dichtenden befruchtigt, und immer wieder wird dieses geheimnisvolle Irwissen-

Städtische Nachrichten.

Empfindliche Verschlechterung der Gesundheit am Ende des Jahres. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der letzten Woche des alten Jahres vom 25. bis 31. Dezember in den deutschen Großstädten noch weiter verschlechtert. Von den 43 Städten mit mindestens 100 000 Einwohnern, aus denen Berichte vorliegen, ist die Sterblichkeit in nicht weniger als 32 gegen die Vorwoche noch weiter gewachsen und nur in 11, z. T. recht unerheblich, zurückgegangen. Gestiegen ist die Sterblichkeit, auf 1000 und aufs Jahr berechnet, in Altona auf 27,1, Darmen 25,1, Berlin 18,8, Nüchternberg 18,7, Schöneberg 18,5, Wilmersdorf 19,0, Bochum 21,6, Bremen 14,7, Breslau 25,6, Charlottenburg 16,1, Greifz 19,3, Dortmund 18,0, Dresden 16,3, Düsseldorf 15,2, Eberfeld 17,2, Essen 14,4, Frankfurt a. M. 17,2, Gelsenkirchen 18,9, Halle a. S. 13,2, Hamburg 19,2, Hannover 11,8, Kiel 10,4, Köln 20,6, Königsberg i. Pr. 14,7, Leipzig 13,4, Ulm 19,1, Mainz 29,5, München 17,9, Münster i. Westf. 14,7, Siedin 15,1, Wiesbaden 32,5. Die Sterblichkeit fiel in Kachen auf 14,6, Augsburg 16,6, Braunschweig 14,0, Kassel 11,3, Chemnitz 13,4, Karlsruhe 16,3, Wuppertal 13,1, Weilmünster a. d. R. 14,2, Reutlingen 6,8, Nürnberg 18,4, Oberhausen 11,8. Der Bericht fehlt aus Duisburg, Erfurt, Mannheim, Plauen, Saarbrücken und Stuttgart.

Vereinsnachrichten.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband veranstaltete am vergangenen Samstag im Friedrichsplatz ein Winterfest, zu dem sich viele Mitglieder und Freunde des Verbandes eingefunden hatten, die durch das inhaltreiche Programm voll auf ihre Kosten kamen, und daher mit Beifall auch nicht sorgten. Der Vorsitzende Freudenberger hieß zu Beginn der Veranstaltung alle Erschienenen aufs herzlichste willkommen. Er führte ihnen in kurzen Ausführungen das immer größer werdende Ansehen des deutschen Volkes vor Augen. Nur ein unerschütterlicher Glaube auf wieder bessere Zeiten kann uns aus diesen Drangungen und Wirrungen herausbringen. In diesem Wiederaufbau mitzubringen, dafür gebe der D. N. V. ein leuchtendes Beispiel. Die Mitgliederzahl des Verbandes, die auf 40 000 zusammengeschmolzen war, hat wieder die Höhe von 270 000 erreicht. Die sozialen Einrichtungen des D. N. V. breiten sich auch immer mehr aus. So ist geplant, neben dem Erholungsheim in Friedrichsbrunn im Harz noch ein zweites in Süddeutschland zu erwerben. Im Laufe des Abends machte ein weiteres Vorstandsmittglied noch auf die Wahlen zur nächsten Stelle der Vertretung aufmerksam und betonte, daß es Pflicht eines jeden sei, an der Wahl teilzunehmen. Der unterhaltende Teil des Programms wurde durch die von der Kapelle Becker gespielte Operette „Die Ratten“ eröffnet, der sich ein, von dem Rattenherd des D. N. V. vortragene Volkslied anschloß, die im allgemeinen beifällig aufgenommen wurden, obwohl man nicht, daß der Chor schon Besseres geleistet hatte. Drei von Herrn Richard Müller vortragene Arien für Frl. „Brina Eugen“, „Der Wirtin Tochterlein“ und „Ottar“ erfreuten sich großer Ankünfte, und das mit Recht. Für das „Heldere“ sorgten Herr Wilhelm Egger vom Nationaltheater und nicht minder der allen Mannern bekannte Karl Buch, der die Bühne auf seiner Seite hatte. Sein Auftritt als „Musket“ (à la Voltaire) brachte die Zuschauer seinen Augenblick zur Ruhe. Man konnte nicht genug davon von seinen originellen Einfällen und Witz. Unter Leitung des Tanzmusik-Schredler ging man dann zum Tanz über, der alle in sehr gemüthlicher Stimmung noch lange beisammen hielt.

Aus dem Lande.

Worms, 14. Jan. Der den Arbeiterverehr zwischen Breiten und Hirschheim vermittelnde Kraftwagenzug konnte heute morgen die Straßensteigung am Rindlinger Wäldchen bei Bauchsloch nicht nehmen und geriet nach hinten ins Rutschen. Der vollbesetzte Anhängerwagen kam zunächst quer vor den immer weiter nach hinten drängenden Rotarwagen zu stehen und wurde schließlich mit großem Gepolter umgeworfen. Alle Fenster Scheiben gingen dabei in Scherben. Die Insassen blieben sämtlich unversehrt und konnten den Wagen durch die Fensteröffnungen verlassen. Fast an der gleichen Stelle kippte bald darauf ein aus Breiten kommender, mit Herden beladener Wagen um, den ein 60 Jahre alter Mann aus Breiten als Fuhrmann besetzte. Der Kerker geriet unter den Wagen und erlitt schwere Querschnitte, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

Gerichtszeitung.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte den noch vor kurzem in den höchsten Forderungen tätigen 34jährigen Chemiker Dr. Paul Kappelmeier wegen unehrlichen Wettbewerbs zu neun Monaten Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe unter fortwährender Verhaftung. Kappelmeier, der auch Vorsitzender der Rainiger Bezirksgruppe des Verbandes angelegter Chemiker und Ingenieur war, nahm Vorschriften und geheim zu haltende Tabellen und Listen der Feinverfärbungsproduktion der höchsten Farbwerke in der Pflicht, sie auf einem Auslandsgesamten zu verwerfen. Er hatte sich bereits mit einem Dr. Kunz in Zürich, der für die amerikanische Farbfabrikindustrie deutsche Kräfte und Material über deutsche Herstellungs-methoden zu werden suchte, in Verbindung gesetzt. Eine Anzeige seiner Haushälterin führte zur Entdeckung einer Kappelmeier sehr belastenden Korrespondenz,

dessen Quellen aus der Bibel mythisch aufzuarbeiten, den Dichter ergreifen, in die Knie zwingen und peinigen; denn eine letzte Lösung dieses Problems gibt es nicht — es muß Schlucht bleiben, kann nie Erfüllung werden; denn es ist ja gerade das Problem der lampenigen Zweifeln, aus der alles Geschehen wie aus einem Meer entsteht.

Es hat Wildgans in seinen Schlussworten eine seltene Reinheit der Rein und Weltkonzeption erreicht, wenn er Coa, die ewige Mutter des Lebens ausruhen läßt: „Immer wieder wird Abel geboren und wenn der in sich zerbrochene Brudermörder aus der tragischen Notwendigkeit seines eigenen Fluches (nicht umsonst spricht man vom Kainsgefluch, kein ist von Gott gezeichnet) antwortet: „Und immer wieder wird Abel den Abel erschlagen“. Gott braucht den Dämon, um sichtbar zu werden — das Licht kann nur leuchten, weil es ein Dunkel gibt.

Im Ganzen ist Wildgans in seinem „Kain“ aber doch aus dem Rahmen seines bisherigen Schaffens, das mehr sozialen Problemen galt, erstaunlich herausgetreten und berechtigt zu neuen Hoffnungen. Treu blieb er sich in seinem Besten: in seiner in tiefsten Bildern tragenden Dichtersprache, manchesmal an Hoffmannsthal gemahnend, doch meist ganz und echt wildgansisch, eigen, füllig, besonders beachtenswert die wunderbare Stelle, da Abel von seiner Mannwerdung erzählt, ahnungslos, was sie bedeutet, während seine Eltern, die ja aus dem Paradiese vertrieben wurden, weil sie vom Baum der Erkenntnis aßen in ein trauriges „wehe“ ausbrachen.

Wildgans nennt sein Werk ein „mythisches Gedicht“. Er fühlt selbst, daß der Wert desselben in der Problemlösung und in der Sprache mehr ruht als im Dramatischen. Ich glaube, dieses Werk von einer musikalischen Stimme eines zeitig bis ins Letzte bringenden Künstlers getragen würde fast noch wirkungsvoller sein als die Wiedergabe auf der Bühne.

Die Aufführung am Freiburger Stadttheater war extremistisch durchgeföhrt. Man wurde an Koldofski erinnert. Die Bühnenbilder — mehr als bloße Umrahmung — liegen in die Scenographie des Symbolischen, Szenen und Einzelbewegungen waren vom Reizfeuer — Herrn Schneider — skizzenhaft künstlerisch abstrahiert. Sollen gelangt auf der Bühne eine Vereinfachung zu umbeden. Von den Schauspielern rante der „Kain“ des Herrn Schoenbals heraus. Wir haben es hier mit einem Bewegungskünstler von beträchtlicher Bedeutung zu tun. Nie verlor er die Linie seines Pantomimus, auch nicht da, wo der Dichter sie unterbricht. Herr Fischer Coltrite hätte aus der Absehnheit mehr den Sohn des Lichts herausarbeiten können. Die neue Einfachheit fehlte. Herr Hart schuf einen guten, wotandmöglichen Adam. Die Coa der Frl. Wildgans war teilweise zu herbenhaft aufgefaßt, im ganzen aber recht wirksam.

Der Meineid. Eröffnungsbefehl.

Es wird der Angeklagte beschuldigt, am 6. Mai 1920 zu Heidelberg vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde, willentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eid bekräftigt zu haben, indem er in der Sitzung des Schöffengerichts in der Strafsache gegen den Ritter Johann V. Breitenstein aus Jiegelhausen wegen Diebstahls, der ihm bekannten Wahrheit gegenüber als Zeuge angab: „Es ist ausgeschlossen, daß ich das Rad genommen habe“, und Johann den Eid als Zeuge leistete, obwohl er selbst am 15. Juli 1919 dem Wirt Theodor Kemmelmann aus Jiegelhausen das den Gegenstand der Klage bildende Fahrrad entwendet.

Die wohl nebenstehende Sache wird sehr dreht verhandelt, da sie sehr zur Charakterisierung der Lügenhaftigkeit des Angeklagten beitragen soll.

In der Vernehmung befragt der am 19. September 1897 zu Offen bei Beetzheim (Hessen) nicht vorbestrafte Angeklagte Leonhard Siefert gleich zu Beginn enthielt den Meineid. Sein Vater starb bereits im Jahre 1895, seine Mutter am 20. März 1891. Im Jahr 1911 kam Kaufmann in Wiltersbach ging er von 1911 bis 1914 in die Behr. Von Feldzug nahm er von 1916 bis 1918 teil und war dort als gute Schütze bekannt. Nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst arbeitete er von Januar 1919 bis Dezember desselben Jahres als Hammermeister beim Schmied Friedrich Correll in Jiegelhausen. Von Dezember 1919 ab arbeitete dann bis zu seiner Verhaftung am 7. Juli 1921 bei der Betriebswerkstätte der Eisenbahn in Schwetzingen und Heidelberg, er wohnte die ganze Zeit über bei der Witwe Krahmüller in Jiegelhausen. Der Angeklagte erklärt, daß er das fragliche Rad, wie er schon in der Verhandlung am 6. Mai 1921 eidlich auszusagen, nicht gestohlen habe, sondern bezichtigt nach wie vor den Gärtner Johann V. Breitenstein des Diebstahls. Er will ihm auf seine Aufforderung hin nur die Räder ausgemacht haben. Als er dann selbst in den Verdacht des Diebstahls kam, taufte er die Räder nochmals mit einem anderen Arbeitskollegen.

Die sehr umfangreichen Beweisaufnahme der Zeuge Hammermeister Fr. Correll aus Jiegelhausen, bei dem der Angeklagte gearbeitet hatte, bei dem Angeklagten ein umgehändertes Militärgewehr gesehen zu haben, mit dem er angeblich gegen Obdiele vorgehen wollte. Betriebswerkmeister-

Konzerte.

3. Jugendkonzert. Unter den musikalischen Gaben des Jugendkonzerts waren die melodiosen gefühligen, musikalisch freilich nicht sehr wertvollen Wieder für Hirt von Vanström in der traurigste heimert am Klavier den jugendlichen Zuhörern sehr willkommen. Besonders aber wirkten vor allem Schubert's Impromptu, und daß man die prachtvoll klare Ausarbeitung mit den perlenreichen Passagen funderen Böden Böhle dankte, gab dieser Nummer den Höhepunkt Reiz und Wert. Auch das rhythmisch reizvolle, von Vene komponiert am Klavier gezeichnete Menuett von Chopin, das der die Halle trübte und begeisterte, machte viel Freude. Dagegen war fremdartigen harmonischen Struktur ohne Rücksicht auf die Folgebart, Schubert, Schumann und Mendelssohn bieten den Jugendkonzerten so unerhörliche Ausdeute, so den Reizen auch Brachms Erfüllung der wichtigsten Forderung, daß man den Kindern nur möglich Gutes und Vorbildliches zeigen solle. Diesem Anspruch gehen von den Beiträgen der Singkiste Minna Karl-Huber 2. Org. anspruchsvoll begleiteten Unisonogefänge, während ein unruhig und zwiespältiges Lied zweier Mädchen bedenklich unvereinbar mit der Solofestungen ganz kleiner Sänger in ihrer ja an sich kindersüßig wirkenden Unbedenklichkeit doch eigentlich eher in die treue Anregung und Bereicherung abzielenden Jugendkonzerte. Dem von den musikalischen Gaben himig unruhigen Brann'schen Mace's Erörterungen und Schwesterchen" gewann Grete Kolitzungen ab und herzliche Art des Erzählens die feinsten Wurzels Zaubermotives mit ihrer geheimnisvollen, unumstößlichen die Äußerer Mittel einer gepflegten Sprechkunst und einer sympathischen, guttrauenden Stimme für ihre Aufgabe trefflich vorzubereiten jungen und alten Zuhörer.

4. Klavierabend Edwin Fischer. Edwin Fischer ließ seine Gedichte, die sich am Samstag im Harmoniesaal sehr zahlreich am Post des Klavieres, in einen Wundergarten der Technik schauen. Er ist ein Wegung in der Tonföpfung nachsichtig und nachträumt und sie uns durch den Zauber seines Spiels zum unvergesslichen Gedächtnis macht.

Sportliche Rundschau.

Allgemeines

Die Sportschindliche Gemeinden. Die deutschen Sportvereine erleben so allerdand. Es ist es geradezu ein Trauerspiel, daß einzelne Gemeinden versuchen, die höhere Einsicht der Reichsregierung zurück zu machen, und durch irgend ein Hintertürlein auf der Sportsteuer zu bestehen. Man kann wohl sagen, daß es sich dabei viel weniger um die verhältnismäßig geringen Summen, als um eine gewisse Gerechtigkeit gegen die freie Selbstbestimmung der Jugend handelt. Die Sportschindigen in den Stadtverwaltungen leben in den sportlichen Vergnügungen eben eine Auszeichnung gegen ihre Autorität, eine unwillige Unterhaltung, und so ist kein Mittel schlecht genug, um einzugreifen. In der Stadt Poppard a. Rh. hat der Magistrat durch einen Schatzmann die auf dem Plage des Gymnasiums am Sonntag den 14. August spielenden Fußballvereine zum Spiel verweisen lassen und sich nicht erblüdet, die kranken Mannschaften wegen Hausfriedensbruch anzuklagen. Der Richter hat auch gemeint, dem Gefeh treu zu sein, als er jeden Spieler zu 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis verurteilte. So belächelnd es ist, wir müssen uns da von den feindlichen Ausländern eine Lehre geben lassen, deren Garnisonen bei Einzug in die besetzte Stadt ohne weiteres die besten Plätze, den Paradeplatz in Koblenz, den Platz vor der Universitäts in Bonn usw., in Beschlag nahmen und nun dort ihren Soldaten Freude und Erholung bereiten, wo der Platz für die deutsche Jugend zu gut war. Vom rechtlichen Standpunkt ist gegen die Gerichtsentscheidung nicht vorzugehen. Das Urteil des prüfenden Juristen besteht aber zu Recht, es lautet: Was die moralische und volkserzieherische Seite betrifft, so kann das Urteil über das Vorgehen der Gemeinde Poppard nur vernichtend sein. Wenn es überhaupt eine Entschädigung hierfür gibt, so mag gelten, daß auch die höheren Behörden solchen Wegen nicht ganz abhold sind. Wollen doch die Steuerämter leicht für die saure Arbeit der Turn- und Sportvereine nachlässig eine Umschlagsteuer von 2 Prozent erheben. Mag das ganze Vaterland untergehen, wenn nur der Paragraf beachtet bleibt.

Cufffahr.

Dr. Ing. Edmund Kumpfer 50 Jahre alt. Dieser Tage vollendete Dr. Ingenieur Edmund Kumpfer, einer der erfolgreichsten deutschen Konstrukteure auf dem Gebiete des Flugzeug- und Automobilbaus, sein 50. Lebensjahr. Es beifolgt ihm bei dieser Gelegenheit, ein kurzes Rückbild auf dieses arbeitssame Leben. Kumpfer ist geborener Wiener. An der dortigen Technischen Hochschule studierte er Maschinenbau und legte seine Staatsprüfungen ab. Seine praktische Laufbahn begann in österreichischen Fabriken für Eisenbahnwagen, Dampfmaschinen und Automobile. In der Rießelsdorfer Waggonfabrik konstruierte er

bereits im Jahre 1897 einen Zweizylinder-Motor liegender Bauart, der sich bestens bewährte. Als Automobil-Konstrukteur war er bei der Allgemeinen Motorswagen-Gesellschaft Berlin, der Daimler-Motoren-Gesellschaft Berlin-Marienburg und den Abtewerken Frankfurt a. M. tätig. Bei den letzteren legte er den Grundstein zu der Block-Konstruktion, bei der Motor und Getriebe zu einem starren Ganzen vereinigt sind und die an dem neuen Kumpfer-Tropfen-Auto auf der Deutschen Automobil-Ausstellung 1921 großes Aufsehen erregte. Einem breiteren Publikum war bisher der Name Kumpfer vor allem durch seine Flugzeug-Konstruktionen, insbesondere durch die Kumpfer-L 2 u. b. bekannt, die ihren Einflugs im Jahre 1910 antrat. Im Laufe des Krieges sind aus dem Kumpfer-Luftfahrzeugbau eine Menge ausgezeichneter Flugzeuge hervorgegangen, von denen jedes die Vorstruktur durch wesentliche Verbesserungen übertraf. Doch auch am feindlichen Wettbewerb nach dem Kriege beteiligte sich Kumpfer durch den Kumpfer-Luftverkehr mit regelmäßigem Luftdienst Berlin-Weißig-Richt-München-Magdeburg. Die Gründung einer Deutschen Flug-Gesellschaft durch Kumpfer deutet wohl darauf hin, daß der deutsche Luftverkehr von Kumpfer noch neue Leistungen zu erwarten hat. Aber auch auf dem Gebiete des Kraftwagenbaus hat er befruchtend gewirkt. Er war der erste Konstrukteur, der es unternahm, die Erfahrungen des Flugzeugbaus, namentlich in aerodynamischer Beziehung, auf den Kraftwagenbau zu übertragen. Den Besuchern der letzten Berliner Automobil-Ausstellung dürfte noch in Erinnerung sein, welches Aufsehen das Kumpfer-Tropfen-Auto, dessen Konstruktion die Benzwerke aufnehmen werden, bei Fachleuten u. Laien verurteilte. Es liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß sich diese Konstruktion nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt durchsetzt.

Verderbepost.

Freiherr von Münchhausen. In den vier Jahren einer der tollkühnsten deutschen Volkshelden und Heldentatler, Freiherr von Münchhausen ist im Alter von 65 Jahren verstorben. Er war Held in der Schlacht bei Wagram, bei Aspern und bei Wagram. Er war auch ein großer Forscher in der Naturgeschichte, ein großer Naturforscher. Er war ein großer Forscher in der Naturgeschichte, ein großer Naturforscher. Er war ein großer Forscher in der Naturgeschichte, ein großer Naturforscher.

Tenzen.

Bad. Der Turn- und Sportklub Nulbach hat sich in der Nähe des Ortes ein 43 Hektar großes Gelände zum Preise von 18000 Mark erworben. Dasselbe soll zum Spielplatz hergerichtet werden.

Militär.

DRS. U.S.G. Köln Sieger in Ludwigsbafen. In dem am Sonntag in Ludwigsbafen im Gesellschaftshaus abgehalteneu Re tour-

match blieb die Sport-Club Köln gegen Ring, und Stenmühl Ludwigsbafen mit 7:5 Punkten Sieger. Das Gesamtergebnis einschließlich des Reits in Köln, wo die Ludwigsbafener Mannschaft sich die Vorbeeren hielten, lautet diesmal 15:9 Punkten zu Gunsten Ludwigsbafens. Der Verlauf zeigte durchweg spannende, durch keine unangenehmen Zwischenfälle getrübt Kämpfe. Die Kölner Mannschaft hat ausgezeichnete Arbeit.

Winterpost.

Der Berliner Schützengilde-Club in Prag. Nachdem die Berliner des Ringhofer-Schützengilde gewonnen hatten, tragen sie nochmals ein Uebungs-Winterpostspiel gegen die beste tschechische Mannschaft, die in Prag aus. Auch dieses Treffen endete zu Gunsten der Berliner, die mit 4:1 im Vorteil waren. Der Halbzeit hatte das Spiel 2:0 für den Schützengilde-Club geschlossen.

Wetterdienstnachrichten

Der badischen Landeswetterdienst in Karlsruhe. Beobachtungen darüber Wetterverhältnisse (7^{er} morgens)

Table with weather data for various locations including Karlsruhe, Mannheim, and others. Columns include location, temperature, wind, and other weather indicators.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Über den britischen Inseln ist ein Tiefdruckgebiet erschienen, das sich infolge der nordöstlichen Lage des Hochdruckgebietes in der Richtung auf das Mittelmeer ausbreitet. Es bringt in ganz Süd-Deutschland ausgedehnte Schneefälle und Fortdauer des Frostes bei östlichen Aufströmungen. Einen Witterungswechsel wird das Tiefdruckgebiet nicht bringen, doch sind weitere Schneefälle zu erwarten.

Wettervorhersage bis Dienstag, 17. Januar, 12 Uhr nachts.

Fortdauer des Frostes, weitere Schneefälle, meist östliche Winde.

Verleger, Drucker und Verleger: Dr. Haas, Mannheim. General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2. Direktion: Hermann Haas. - Hauptverteilung: Dr. Fritz Goldbaum. Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Handel: F. G. Franz Kircher; für Wissenschaft: H. Wabern; für Verleser und die übrigen redaktionellen Angelegenheiten: Richard Schönefelder; für Anzeigen: Karl Dietz.

JACOBI 1880 WEINBRAND HEINBRENNEREI STUTTGART

Offene Stellen. Jurist gesucht. Zum 1. April ds. Js. wird energischer, junger Jurist für bedeutendes Mannheimer Industrieunternehmen als Syndikus gesucht.

Tücht. Spediteure sucht Süddeutsches Speditionshaus an schweizerischer Grenze. 1. Schw. Zolldeklarant u. Expedient 2. Erster Expedient

Wir suchen zu möglichst sofortigen Eintritt 1 perfekte Stenotypistin. In Frage kommen nur solche Bewerberinnen, die in Stenographie (wenn möglich Stenographie-Schreib) garantiert 180-200 Eilchen schreiben, selbständig Korrespondenzen erledigen können, in der Führung von Stenotypen durchaus geübt sind und mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut sind.

Tücht. Köchin mit guten Zeugnissen in H. Haushalt sofort oder später gel. Höchst Geh. 12, 18, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7416, 7422, 7428, 7434, 7440, 7446, 7452, 7458, 7464, 7470, 7476, 7482, 7488, 7494, 7500, 7506, 7512, 7518, 7524, 7530, 7536, 7542, 7548, 7554, 7560, 7566, 7572, 7578, 7584, 7590, 7596, 7602, 7608, 7614, 7620, 7626, 7632, 7638, 7644, 7650, 7656, 7662, 7668, 7674, 7680, 7686, 7692, 7698, 7704, 7710, 7716, 7722, 7728, 7734, 7740, 7746, 7752, 7758, 7764, 7770, 7776, 7782, 7788, 7794, 7800, 7806, 7812, 7818, 7824, 7830, 7836, 7842, 7848, 7854, 7860, 7866, 7872, 7878, 7884, 7890, 7896, 7902, 7908, 7914, 7920, 7926, 7932, 7938, 7944, 7950, 7956, 7962, 7968, 7974, 7980, 7986, 7992, 7998, 8004, 8010, 8016, 8022, 8028, 8034, 8040, 8046, 8052, 8058, 8064, 8070, 8076, 8082, 8088, 8094, 8100, 8106, 8112, 8118, 8124, 8130, 8136, 8142, 8148, 8154, 8160, 8166, 8172, 8178, 8184, 8190, 8196, 8202, 8208, 8214, 8220, 8226, 8232, 8238, 8244, 8250, 8256, 8262, 8268, 8274, 8280, 8286, 8292, 8298, 8304, 8310, 8316, 8322, 8328, 8334, 8340, 8346, 8352, 8358, 8364, 8370, 8376, 8382, 8388, 8394, 8400, 8406, 8412, 8418, 8424, 8430, 8436, 8442, 8448, 8454, 8460, 8466, 8472, 8478, 8484, 8490, 8496, 8502, 8508, 8514, 8520, 8526, 8532, 8538, 8544, 8550, 8556, 8562, 8568, 8574, 8580, 8586, 8592, 8598, 8604, 8610, 8616, 8622, 8628, 8634, 8640, 8646, 8652, 8658, 8664, 8670, 8676, 8682, 8688, 8694, 8700, 8706, 8712, 8718, 8724, 8730, 8736, 8742, 8748, 8754, 8760, 8766, 8772, 8778, 8784, 8790, 8796, 8802, 8808, 8814, 8820, 8826, 8832, 8838, 8844, 8850, 8856, 8862, 8868, 8874, 8880, 8886, 8892, 8898, 8904, 8910, 8916, 8922, 8928, 8934, 8940, 8946, 8952, 8958, 8964, 8970, 8976, 8982, 8988, 8994, 9000, 9006, 9012, 9018, 9024, 9030, 9036, 9042, 9048, 9054, 9060, 9066, 9072, 9078, 9084, 9090, 9096, 9102, 9108, 9114, 9120, 9126, 9132, 9138, 9144, 9150, 9156, 9162, 9168, 9174, 9180, 9186, 9192, 9198, 9204, 9210, 9216, 9222, 9228, 9234, 9240, 9246, 9252, 9258, 9264, 9270, 9276, 9282, 9288, 9294, 9300, 9306, 9312, 9318, 9324, 9330, 9336, 9342, 9348, 9354, 9360, 9366, 9372, 9378, 9384, 9390, 9396, 9402, 9408, 9414, 9420, 9426, 9432, 9438, 9444, 9450,

Amtliche Bekanntmachungen

Die Unterstützung aus dem landwirtschaftlichen Waisenfonds in Mannheim beiz.

Gefahr am Unterhalt aus dem landwirtschaftlichen Waisenfonds in Mannheim für das Jahr 1922 sind bis spätestens 15. Februar 1922 vorher einzureichen.

Mannheim, den 12. Januar 1922. Badisches Bezirksamt Nrn. IV b.

Gemäß § 4 der Verordnung des Ministerrats des Innern vom 23. März 1905 Das Auswanderungsgesetz betr. bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß dem Vertreter der International Mercantile Marine Company American Line in Hamburg, Herrn Ferdinand Wilhelm Bassler in Mannheim Bahnhofsplatz Nr. 7 unterm 10. Januar 1922 gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897 über das Auswanderungsgesetz für seine Person die Erlaubnis erteilt wurde, bei der Beförderung von Auswanderern nach außereuropäischen Ländern als Agent des Unternehmens International Mercantile Marine Company American Line in Hamburg durch Vorbereitung von Beförderungsvordereitungen gesehensmäßig mitzuwirken.

Die Erlaubnis berechtigt zum Geschäftsbetrieb im Auslande in Mannheim.

Mannheim, den 10. Januar 1922. Badisches Bezirksamt - Polizeibehörde, Sanalarbeiten.

Bekanntmachung.

Die Errichtung der Anstalt für das Kalenderjahr 1921 betr.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Anstaltsgesetz werden die zur Errichtung der Anstalt verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Geschäftsstellen und sonstigen Verordnungen im Bezirk Mannheim-Stadt und Mannheim-Land aufgeführt, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtvermögen der Anstalt für das Kalenderjahr 1921 bis spätestens Ende Januar 1922 - Ende des auf den Steuerabchnitt folgenden Monats dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an der Anstalt mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Ebenso ist steuerpflichtig die Vermietung von eingerichteten Zimmern. Die Abgabe der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Bergle, Rechtsanwältin, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig. Auch kleine Betriebe sind steuerpflichtig, eine Steuerbefreiung für Umsätze bis 3000 M. besteht nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen u. a. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstverbrauch oder -Verkauf entnehmen. Als Umsatz gilt in diesen Fällen der Betrag, der am Orte u. d. der Entnahme von Steuerbefreiungen gemäß zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch einen Bevollmächtigten oder durch einen Rechtsanwalt bis zu je 500 M. erzwungen werden. Unvollständigkeit in Form ist zulässig. Wer nicht zur Erfüllung der Anforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Finanzamt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen. (§ 308 der Reichssteuergesetzgebung.)

Das Umsatzsteuergesetz bezieht diejenigen, die über den Betrag der Umsätze vollständig nachrichtig Angaben machen und vorläufig die Umsatzsteuer einbezahlt oder einen ihm nicht gebührenden Steuerbetrag erstattet, mit einer Geldstrafe bis zum hundertfachen Betrage der gezahlten oder hinterlegten Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind besondere Vordrucke zu verwenden, diese können von jedem Steuerpflichtigen bis zu 2 Stück bei dem unterzeichneten Finanzamt, Kleinkampffeldstr. 10, oder bei dem Steuerbeamten der Post- und Sanitätsstellen entnommen werden. (Täglich vormittags von 8-12 Uhr.)

Steuerpflichtige sind zur Ausstellung der Urkunde verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichterreichung einer Erklärung, die im Uebrigen durch eine Ordnungswidrigkeit gebildet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung aufgrund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Mannheim, den 6. Januar 1922. Finanzamt.

Zur Fortsetzung der Entwässerungsanlage in Friedhofsdorf, Amt Schönenberg, haben wir im Wege der öffentlichen Versteigerung zu vergeben:

- 1. Die Herstellung von 300 m in Gipsbeton (60/80 und 70/100).
- 2. 7 Stück Einheitslöcher.
- 3. Die Herstellung einer Abwasserreinigungsanlage.

H. 1. Die Abwehrung von 11 Seid quad. Gipsbetonarbeiten mit Asphaltfüllung. Ein Spindel- und Dampfschieber. Eine Dampfschleppmaschine von 3000 Stundleistung und dergleichen.

Die Angebote müssen getrennt nach A und B, verpackt und mit der Aufschrift „Kanalarbeit Friedhofsdorf“ versehen, längstens bis Dienstag, den 21. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem Geschäftsamt des Bauamts und Straßenbauamtes Weidberg eingereicht werden. Die Pläne und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftsamt zur Einsicht auf, wobei auch die Vorbehalte zu den Ansetzten gegen Vergütung der Druckkosten von 6 M. erhältlich sind. Aufschluß Nr. 3 Wochen.

Badisches Wasser- und Straßenbauamt.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band XV D.-S. 19, Firma „Süddeutsche Frühlings- und Erntegüter-Gesellschaft“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Herrmann Hiltz ist als Mitglied des Vorstandes aufgenommen.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XX D.-S. 7, Firma „Oberdeutsche Elektricitätswerke Aktien-Gesellschaft“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Die Verabschiedung des Grundkapitals ist durchgeführt. Dasselbe beträgt jetzt 600 000 Mark.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XII D.-S. 31, Firma „Kleinfelder Baumverwertung Aktien-Gesellschaft“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Die Protokolle des Ersten Aufsichtsrats sind erstellt.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XX D.-S. 33, Firma „Automobilbau-Aktiengesellschaft Deutsche Gesellschaft für die Biere E. Dugatti“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Dona Walbal, Mannheim ist als Geschäftsführerin bestellt. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und einem anderen Prokuristen der Firma zu wählen.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XIX D.-S. 15, Firma „E. L. M. Chemisches Industrie-Unternehmen Mannheim“ wurde heute eingetragen:

Das Stammkapital ist gemäß dem Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Dezember 1921 um 100 000 M. erhöht und beträgt jetzt 260 000 Mark.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band IV D.-S. 6, Firma „Hilf des Evangelischen Männer- und Junglings-Vereins Mannheim“ wurde heute eingetragen:

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. Dezember 1921 ist der Gesellschaftsvertrag geändert. Die Firma ist geändert in: „Gemeindehaus der Ev. Gemeinschaft Mannheim“ mit beschränkter Haftung. Der Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Der Betrieb des Gemeindehauses der Ev. Gemeinschaft in Mannheim für Kultur- und christliche Jugendarbeit.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band II D.-S. 22, Firma „Süddeutsche Industrie“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Der Gesellschaftsvertrag ist durch den Beschluß der Generalversammlung vom 29. Dezember 1921 geändert. Auf die eingereichte Urkunde wird Bezug genommen. Die Gesellschaft wird, wenn der Vorstand aus mehr als einer Person besteht, durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann aber auch ein Vorstandsmitglied zur Kleinvertretung ernennen.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band IX D.-S. 45, Firma „R. M. M. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Das Stammkapital ist gemäß dem Gesellschaftsvertrag vom 28. Dezember 1921 um 1 Million Mark erhöht und beträgt jetzt 1 500 000 Mark.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XIII D.-S. 39, Firma „Kautschuk-Industrie“ wurde heute eingetragen:

Dr. Eugen Ruge ist als Geschäftsführer abberufen. Kaufmann Adolf Wölke, Mannheim ist als Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Ernst Schmitt ist erloschen.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XIV D.-S. 3, Firma „Germania Spezialmaschinen-Fabrik“ in Mannheim wurde heute eingetragen:

Die Liquidation ist beendet und die Firma erloschen.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XIV D.-S. 17, Firma „Dresdner Bank Filiale Mannheim“ in Mannheim als Zweigabteilung der Firma „Dresdner Bank“ in Dresden wurde heute eingetragen:

Karl Heubender, Mannheim und Hilmar Grotzsch, Mannheim sind als Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Ernst Schmitt ist erloschen.

Mannheim, den 11. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XX D.-S. 48 wurde heute die Firma „Fiskus & Durr, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim, Hauptstraße Nr. 18, eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Vermehrung von Reproduktionen an Motoren, Apparaten und Mechanismen, sowie die Herstellung von elektrischen Maschinen, Apparaten und elektrischen Verbindungsstellen und der Handel mit solchen und zwar in eigener oder fremder Rechnung, ferner der Betrieb von einschlägigen Unternehmen und die Beteiligung an Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art, weiter die Ausübung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, insbesondere die Übernahme des Ausbaus ganzer Orte und die Beteiligung an solchen Unternehmen. Das Stammkapital beträgt 50 000 Mark. Wilhelm Fiskus, Mannheim und Fritz Durr, Mannheim sind Geschäftsführer. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 22. November 1921 abgeschlossen. Von den Geschäftsführern Wilhelm Fiskus und Fritz Durr, beide in Mannheim, ist ein jeder berechtigt, die Gesellschaft selbständig zu vertreten. Die Beschlüsse der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Mannheim, den 13. Januar 1922. Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Vorhangstoffe, rund 7000 m, Kranenhaus-Restaur. Termin: Samstag, 25. Januar 1922, 9 Uhr. Angebotsvordrucke gegen Geschäftsstellen, Auskunft Zimmer 8.

Veranlagung der Reibenden.

Versteigerung

Mittwoch, 18. Januar, morgens 10 Uhr versteigere: Kompl. Kuchenschlafzimmer mit Rohbaumstrahl, komplettes Wohnzimmer, Teppich, Kuchenschlafzimmer, 6 best. Kleiderchränke, 6 best. Kleiderchränke, pol. Schreibtisch mit Aufsatz und Unterlag, hoch. Bett, Kessel, bessere Spiegel, Oelgemälde, gr. Truemeu, Nähtisch, sowie Einzelmöbel; ferner Herren-Kleidung, Frack-Anzug, 14 P. Rohrstuhl, Bücher u. a. m.

Heinrich Seel, Kalkhofstr. 247, 4. 4. 5. Tel. 4506

Flickerin

Sucht nach Kundenhäuser. Angebote mit B. J. 49 an die Geschäftsstelle *7623

Finanzierungen

Liquidationen, Sanierungen

Badische Treuhandgesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Ludwigplatz 11, Villingen, Rielstraße 10. Tel. 4602 Tel. 304

Die Geschäftsstelle, E 6, 2 Fernsprecher Nr. 7940-7945. S381

Versteigerung

Q 4, 5 Q 4, 5

leere Zimmer

mit oder ohne Pension, sehr gute Bezahlung gesucht. Angebote unter A. Q. 31 an die Geschäftsstelle. S bis 3

leere Zimmer

mit oder ohne Pension, sehr gute Bezahlung gesucht. Angebote unter A. Q. 31 an die Geschäftsstelle. *7580

Am 15. ds. Mts. verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles unser langjähriger Werkmeister, Herr **Franz Bandel** Wir verlieren in demselben einen treuen, fleißigen und heiligen Mitarbeiter mit den besten Charaktereigenschaften, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. 564 **Brunner & Schweitzer.**

NDL NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN **BREMEN SÜDAMERIKA BRASILIEN-ARGENTINIEN** über Spanien-Portugal **Neuerbaute eigene Passagierdampfer „KOLN“ u. „CRELD“ mit neugeschaffener Mittel-Klasse u. III. Klasse** Die Mittelklasse, sowie die III. Klasse sind hervorragend eingerichtet: Passagierkammer, beheizte Wohnküche, Speisekammer, Rauchzimmer, Damensaalon, ausgelegte Promenadendecke, Badezimmer, große Bequemlichkeiten I. die Reisenden Abfahrt ab Bremerhaven: **D. „KOLN“ 18. März 1922** Auskunft, Fahrpläne und Platzbelegung durch: **NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** und seine Vertreter: **in Mannheim: Norddeutscher Lloyd General-Agentur Hans-Mans D 1, 7/8. E154**

Mannheimer Wohnungs-Anzeiger Nr. 3 erscheint Freitag, 20. Januar 1922 Nr. 3 **Anzeigen - Bestellungen** über Wohnungs-Tausche, Wohnungs- und Zimmer-Gesuche u. s. w. für diese Nummer erbitten wir längstens bis **Donnerstag vormittag** Aufnahmen erfolgen nur gegen Vorauszahlung. **Die Geschäftsstelle, E 6, 2** Fernsprecher Nr. 7940-7945. S381

Finanzierungen Liquidationen, Sanierungen Badische Treuhandgesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Ludwigplatz 11, Villingen, Rielstraße 10. Tel. 4602 Tel. 304 **Versteigerung** Mittwoch, 18. Januar, morgens 10 Uhr versteigere: Kompl. Kuchenschlafzimmer mit Rohbaumstrahl, komplettes Wohnzimmer, Teppich, Kuchenschlafzimmer, 6 best. Kleiderchränke, 6 best. Kleiderchränke, pol. Schreibtisch mit Aufsatz und Unterlag, hoch. Bett, Kessel, bessere Spiegel, Oelgemälde, gr. Truemeu, Nähtisch, sowie Einzelmöbel; ferner Herren-Kleidung, Frack-Anzug, 14 P. Rohrstuhl, Bücher u. a. m. **Heinrich Seel** Kalkhofstr. 247, 4. 4. 5. Tel. 4506 **Flickerin** Sucht nach Kundenhäuser. Angebote mit B. J. 49 an die Geschäftsstelle *7623

Carl Kalkhoff Spezialist für **Naturheilkunde u. Augendiagnose** S161 **Telephon Nr. 676 MANNHEIM Sackenheimerstr. 63** Meine Sprechstunden sind: Nachmittags von 2-5 Uhr Sonntags vormittags von 9-12 Uhr, Samstags keine Sprechstunde

Danksagung. Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Tode unserer lieben, guten Mutter danken herzlich *7620 **Familie Kreitz** Stuttgart, Schwabstr. 100 **Paula Schmitt** Mannheim, L 12, 15, den 16. 1. 22.

Rechtsanwalt Dr. Ludwigs und Frau Maria geb. Brunner zeigen die Geburt ihres Sohnes Jürgen an. - Sonntag, 15. Januar 1922. Prinz Wilhelmstraße 19. *7619

Weinrestaurant zur Hauptpost P 2, 3 Tel. 1067 Morgens Dienstag **Großes Schlachtfest**

Vermietungen **Wohnung** 4 Zimmer und Küche, im Zentrum der Stadt, sehr schön, freigelegt werden, für Inhaber einer Selbstverdienstarke von mindestens 5 Zimmer u. Zubehörsanforderungen an Schorrbacher & Kaufmann. P 1, 8.

Miet-Gesuche **Wohn- u. Schlafzimmer** in guter Lage zu mieten gesucht. **Deutsche Orthopädische Werke** G. m. b. H. **Werk Mannheim.**

Sehr saubere, abgem. gek. junge Rauhaare aus erstem Hause suchen **gut möblierte Wohnung** in möglichst guter Lage (Waldstr.), mögl. u. B. L. 51 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2-3 Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar gesucht. Kostengünstig, Nebensache. Dringlichkeitsartik. unter Z. D. 94 an d. Geschäftsstelle.

Suche großen Laden Zentrum, zu mieten oder gegen mittlere Laden zu tauschen. Angeb. unt. D. A. 101 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einfach möbl. Zimmer mit Porzellanf. u. 1000. jungem Mann p. 1. Februar, event. später gesucht. Best. Angebote mit B. V. 174 an die Geschäftsstelle. 139

möbl. Zimmer in bestem Hause. Angeb. u. B. K. 80 an die Geschäftsstelle. *7618

Zimmer u. Küche oder 2 Räume, möbl. Geschäftsmann Dringlichkeitsartik. unter Z. D. 94 an die Geschäftsstelle. *7618

möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angeb. u. B. M. 80 an die Geschäftsstelle. *7618

Suche per sofort **Lagerräume** mit Büro für Industrie (Kontrollbüro) in Mannheim oder dessen Nähe. Angeb. unter A. B. 10 an die Geschäftsstelle. *7618

Goldverkauf **100 Mille Kap.** 50 Mille nach Betr. in den bei Gelegenheit für einen Betrag, gebot. Angeb. u. B. C. 10 an die Geschäftsstelle. *7618

Geschäftsmann sucht sofort **20-3000 Mk.** geg. hohen Zins u. Gehalt. Angeb. u. A. 1. 24 an die Geschäftsstelle. *7618

Kapitalanlage **Erste Hypothek** auf ein Einmüllergeschäft. Angeb. u. B. A. 41 an die Geschäftsstelle. *7618

Lindenhof **Eichelsheimerstr. 24** **Ludwigshafen** **Rohrstraße 24** **Neckarau: Schulstr. 24**